

dererseits auch „Mittelalter“ mehr als unwahrscheinlich erscheint, so sei hier eine Deutung als „großgriechisch-provencalische“ Importware des 5./4. vorchristlichen Jahrhunderts auch zur Diskussion gestellt<sup>42</sup>.

### Mittelalter.

Als Streuscherben liegen einige Bruchstücke mittelalterlicher Tonware vor, die frühgotische Profile zeigen und die dem ausgehenden 11. und dem 12. Jahrhundert angehören dürften<sup>43</sup> (*Abb. 9*). Es mag dies ein Hinweis auf die letzte Benutzungszeit der Heuneburg sein, die freilich schon in die Epoche nach den Ungarneinfällen weist<sup>44</sup>.

## Das Oppidum Mont Lassois, Gemeinde Vix, Dep. Côte-d'Or\*

Von René Joffroy, Châtillon-sur-Seine

### I. Lage und Besiedlung des Oppidums

6 km nordwestlich von Châtillon-sur-Seine ragt als Überbleibsel längst vergangener Zeiten über die ihn umgebende Ebene ein „Zeugenberg“ auf, der Mont Lassois oder auch Montagne Saint Marcel genannt wird. Die Seine umfließt seinen Fuß. Der Berg ist aus Kalkstein aufgebaut (Argovien), dessen Bänke überall am Rande des Berges austreichen. Einzelne dieser Bänke erreichen 3,50 m Dicke. Die ebene Bergoberfläche hat ungefähr ovalen Umriß mit 500 m Durchmesser in der Nord-Süd-Richtung und 120–150 m Breite in der Ost-West-Richtung. Ein 20 m tiefer als dieses Hauptplateau liegender Teil des Gipfels (Petit Montagne) mit leicht gerundeter Oberfläche schließt mit Hauptachse in Richtung Ost-West in Länge von ungefähr 200 m im Süden an das Hauptplateau an und trägt eine weithin sichtbare Kapelle. Der Sockel des ganzen Massivs hat somit einen ungefähr L-förmigen Umriß.

wäre es völlig ungewöhnlich, daß die oben genannten Näpfe zweihenkelig sind. Es gibt zwar zweihenkelige Näpfe (z. B. F. Oelmann, Niederbieber *Abb. 27* Nr. 27 a, b), doch weichen diese in der Form ab. Rädchenverzierung in dieser Art zwar römisch geläufig, doch nie so regelmäßig, dazu noch auf einem so groben Stück. Fazit: Zweihenkliger Napf römisch möglich, aber in dieser Art ungewöhnlich. Als zweihenkliger Krug ergänzt kommt die Form im Römischen nicht vor.

<sup>42</sup> Zur Form vgl. man etwa Agullana (Gerona) Grab 184 (*Ampurias 6*, 1944, 108 *Abb. 4* auf S. 107 u. *Taf. 12/14* unten).

<sup>43</sup> *Frdl. Auskunft* von cand. phil. G. Wein, Tübingen.

<sup>44</sup> Vgl. dazu P. Reinecke, Bayer. *Vorgeschichtsfreund 8*, 1929, 13ff. und 9, 1930, 29ff.

\* Der vorliegende Aufsatz ist die Zusammenfassung eines Vortrages, den der Verfasser auf der Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung 1952 in Sigmaringen zu halten beabsichtigte. Die Schriftleitung der *Germania* ist dem Verfasser in Anbetracht des Interesses, das seine Grabung für die zur Zeit laufenden parallelen deutschen Untersuchungen hat (s. S. 22 ff.) für die Erlaubnis zum Abdruck an dieser Stelle aufrichtig dankbar. Die inzwischen erfolgte Entdeckung des Fürstengrabes von Vix, das zweifellos zu diesem Oppidum gehört, (s. hierüber zuletzt *La Revue des Arts 3*, IV 1953, 199 und *Bull. Soc. Arch. et. Hist. du Châtillonnois 3*. Ser. 5. 1953, 107) macht eine für deutsche Leser leicht zugängliche Mitteilung über dieses Oppidum noch besonders wertvoll [B].

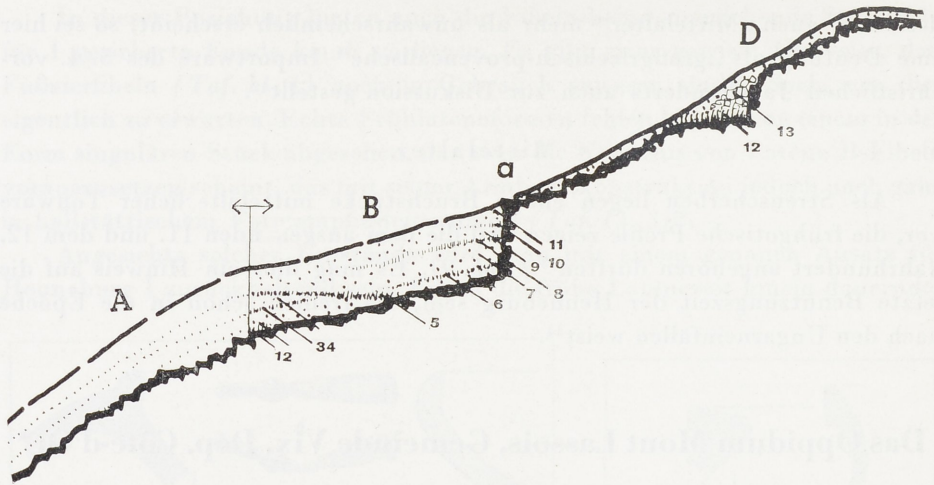


Abb. 1. Mont Lassois. Fundplatz 1.

A. Grabungen Lagorgette; B.D Grabungen Joffroy. (Zu B vgl. *Taf. 15, a 1*.)  
Schichtenerklärung zu B.

1 Steriler Boden. 2 Kulturschicht mit griechischer Importkeramik und Hallstattscherben. Tierknochen (Schwein). Holzkohle. 3 Schwärzere Schicht mit bemalter und mit eingeritzten Ornamenten verzierter Keramik (vgl. *Taf. 15, b 1-4*). 4 Hellere sterile Schicht. 5 Hallstattkulturschicht in situ mit griechischer Importkeramik. 6 Bewegter Boden mit Hallstatt- und gallo-römischen Scherben. 7 Nahezu sterile Schicht. 8 Schicht mit Geröll. 9-11 Modern abgeschwemmter Boden mit Geröll.

Die Schichten 7-11 sind dadurch entstanden, daß Material vom Plateau des Berges (über D) auf den Hang geschüttet worden ist. In diesen sehr fundarmen Schichten kommen gallo-römische Scherben vor. Die Schichten 2-5 liefern gleichartige Hallstattkeramik. Keinerlei zeitlicher Unterschied ist in der Keramik oder den Fibelfunden aus den Schichten 2-5 erkennbar. Diese Schichten haben sich sehr rasch gebildet.

Schichtenerklärung zu D (ausführlicher S. 61).

12 Kulturschicht. 13 Darüber abgestürzter Schutt der Latène III-Mauer, die das Hochplateau umzieht.

1929 wurden von J. Lagorgette Kulturschichten entdeckt und von ihm weiterhin bis 1939 ausgegraben. Seine Arbeitsstelle lag am Nordosthang des Berges dicht beim nördlichen Ende des Hauptplateaus. Nach dem Tode von Lagorgette wurden nach 1948 hier die Grabungen unter meiner Leitung wieder aufgenommen (Fundplatz 1).

Es scheint, daß hier an der von mir ausgegrabenen Stelle (*Abb. 1, B*), die etwas höher als Lagorgettes Grabung (*Abb. 1, A*) am Hang liegt, primäre Besiedlung vorliegt, die sich an eine ursprünglich flachere Stelle des Hanges, gegen den Wind geschützt, an einem natürlichen Felsabbruch (*a Abb. 1*) anlehnt. Die Anhäufung von Abfall während mehrerer Phasen von Bewohnung ließ an dieser Stelle eine Art Terrasse entstehen. Später wurde dann diese Delle vollständig durch Material, das von der Hochfläche kam, bedeckt.

Im Jahre 1949 entdeckte ich dann unten am Rand des hier flacheren Westhangs, aber noch über der Basis des Bergmassivs, die Reste einer mächtigen Befestigung, die ich auf mehr als 420 m Länge verfolgen konnte (Fundplatz 2).

Diese Befestigung besteht aus einem Erdwall, aufgeschichtet aus lehmigem Boden, der in der Nähe gewonnen wurde. Erhalten ist heute nur noch der untere Teil eines Walles von 13,50 m Breite in einer Höhe bis 3,10 m. Im äußeren Absturz des Walles waren die unteren Lagen einer Art Verblendmauer in Gestalt einer Trockenmauer aus Kalksteinplatten festzustellen, die aus der weiteren Umgebung des Berges herbeigeholt worden sein müssen, da dieses Gestein (Bathonian) am Berge selbst nicht ansteht. Im inneren Wallabsturz fand sich eine innere Verblendmauer, die aus lockerem Sandstein gebaut ist. Keinerlei Spuren einer verbrannten Holzkonstruktion und demgemäß auch kein Kalkguß wurden gefunden. Dem inneren Wallfuß entlang hat sich nun eine sehr reiche Kulturschicht abgelagert, die 40 bis 60 m mächtig ist und die heute von sterilem Boden (nach innen verzogenem Wallmaterial) 1,70 bis 2,30 m hoch bedeckt ist. Dieses Verschleifen des Wallmaterials nach innen scheint im Mittelalter erfolgt zu sein, wie denn überhaupt leider überall am Mont Lassois starke Veränderungen durch mittelalterlichen und modernen Acker- und Weinbau festzustellen sind.

Schließlich grub ich 1950 an einer dritten Stelle, und zwar am Südhang direkt unter dem Hochplateau des Berges. Hier ergab sich folgende Stratigraphie (vereinfacht auf *Abb. 1, D*).

- a) moderner Humus
- b) eine Latène III-Kulturschicht, teilweise überlagert von
- c) Resten einer zusammengestürzten steinernen Trockenmauer, ursprünglich aufgeführt als Terrassenmauer in murus gallicus-Technik mit Holzbalken und unter Verwendung von großen Eisennägeln. Die Trümmer dieser Mauer sind stellenweise über die Schicht b) gestürzt.
- d) Hallstattkulturschicht wie bei *A* und *B* *Abb. 1* mit griechischer Keramik,
- e) natürlicher Boden, in dem Gruben (Hüttenböden) von noch unbestimmtem Alter angeschnitten sind. Da die Grabungen hier noch nicht abgeschlossen sind, können genauere Angaben nicht gemacht werden.

Auf dem Hochplateau selbst ist der Boden sehr schwarz (Kulturschicht), und er enthält viele keramische Reste. Hier kommt auch gallo-römische Keramik des 4. Jahrhunderts (Rädchen-Sigillata) vor und Reste römischer Mauern sind oberflächlich sichtbar.

Ferner habe ich am Fuß des Berges eine Befestigung mit einem 5 m tiefen Graben festgestellt, der zu einer noch nicht zu datierenden Zeit eingeebnet worden ist. Dieses Befestigungssystem scheint rund um das Bergmassiv zu verlaufen.

Schließlich fallen noch drei große künstliche Erdwälle auf, die als „Flügelwälle“ vom Nordhang des Berges bis in die Ebene hinunterziehen und bis an die Seine reichen. Hier treten in der Ebene auch Quellen zu Tage, während am Hang des Berges und auf dem Hochplateau heute Quellen fehlen, so daß diese Wälle wahrscheinlich mit der Sicherstellung der Wasserversorgung der Bewohner zusammenhängen.

Lagorgette, der nur die Kulturschicht am Hange kannte, nahm damals an, daß der Hang von einer fremden Bevölkerung bewohnt gewesen sei, die von den Einheimischen auf diese für die Besiedelung unbequeme Stelle verwiesen worden sei. Die Ergebnisse meiner letzten drei Grabungskampagnen haben diese Theorie widerlegt: Wenn der Gipfel des Mont Lassois heute eine Kulturschicht mit nur ärmlichen Hallstatt-Funden aufweist, so kommt das daher, daß offenbar durch Winderosion viel Boden fehlt und daß außerdem durch die jahrhundertelange Kultivierung der Oberfläche sich wenig Funde erhalten haben. Außerdem scheint in gallo-römischer Zeit die Oberfläche des Plateaus zum Teil abgeräumt worden zu sein. Dadurch scheinen auch Schichten am Hang gestört zu sein.

## II. Funde

Ich beschränke mich bei einer Aufzählung der Funde auf die der Hallstattzeit.

### a) Keramik.

Keramik ist außerordentlich häufig. Mehr als eine Million Scherben wurden gefunden. Dadurch, daß es so viele Scherben gibt, ist die Wiederherstellung von ganzen Gefäßen oder gesicherten Gefäßformen recht schwierig. Trotzdem haben wir eine Reihe gesicherter Gefäßformen wiedergewinnen können (*Abb. 2*). Das Auffallendste unter dem keramischen Material sind mit pastoser Farbe in einer Art Barbotine-Technik mit meist geometrischen Mustern bemalte Scherben (bisher etwa 40000 Stück) *Taf. 15, b 1-4*. Die Verzierungsmotive sind überwiegend gradlinig (Streifen, Dreiecke, Mäander, Hakenkreuz und Schachbrettmuster). Aber es kommen auch kurvo-lineare Ornamente vor (Spiralen, Wellenbänder usw.) Figürliche Darstellungen, stilisierte Tiere, sind sehr selten (*Abb. 3*). Die Bemalung findet sich auf kleinen und aus sehr feinem Ton hergestellten Gefäßen wie auch auf großen, dickwandigen. Derartig bemalte Keramik war bisher in Frankreich sehr selten. Ferner kommen auch Scherben vor, die mit Einritzungen, aufgetragenen Leisten, Fingereindrücken und Stempelmustern verziert sind. Importierte griechische Keramik, schwarzfigurig, ist bisher in etwa 250 Bruchstücken gefunden (*Taf. 15, b 5-6*). Sie stammt vom Fundplatz 1. Es handelt sich um attische und vielleicht auch um chalcidische Fabrikate, die auf um 550 v. Chr. zu datieren sind.

### b) Bronze.

1. Fibeln: Die Fibeln sind sehr häufig. Es liegen bisher mehr als 200 Stück vor. Alle am Ende von Hallstatt IIB (= DII nach Zürn, [Germania 1944]) geläufigen Formen sind vertreten, und auf *Taf. 16* ist eine Auswahl dieser Fibeln gegeben. Ich erwähne besonders:

Fibeln mit zwei Pauken und kurzen Spiralen (*Taf. 16, 1-3*),

Fibeln mit breiten Spiralen mit einer oder zwei Pauken (*Taf. 16, 4. 5. 8-10*).

Einige Typen sind besonders interessant, davon die Stücke mit breiten Spiralen und Schleifendraht (mehr als 10 Exemplare) (*Taf. 16, 13-15. 16. 17*).

Bei mehreren Fibeln ist der Fuß mit einem gedrehten und gravierten Tutulus versehen, an dessen Spitze ein Stück Koralle eingelassen ist (*Taf. 16, 16*).

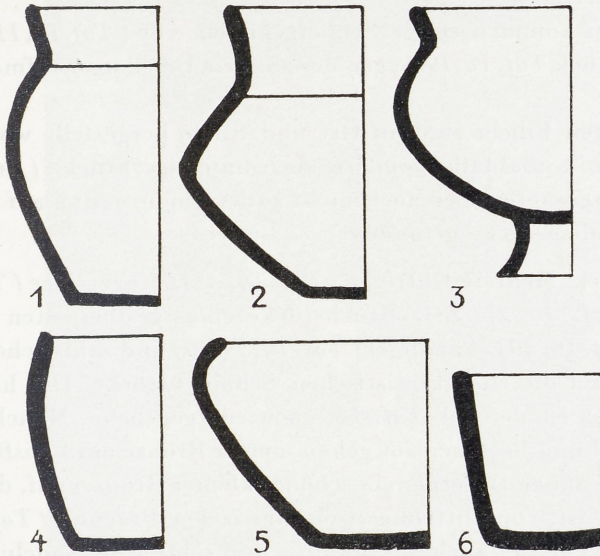


Abb. 2. Mont Lassois. Die geläufigen Profile der Hallstatt-Keramik.  
Verschiedene Maßstäbe.

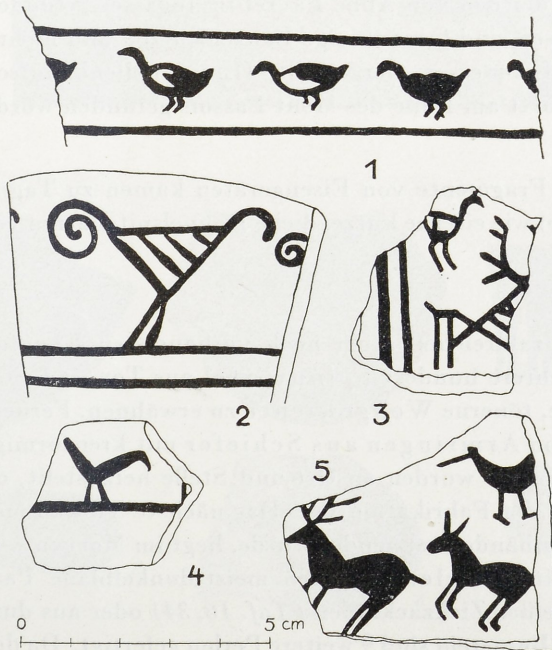


Abb. 3. Mont Lassois. Bemalte Hallstattkeramik mit figürlichen Darstellungen.

M. 3:4.

20–22. 24). Dieser Fibeltypus ist in den Grabhügeln in der Bourgogne bisher noch nicht vertreten.

Außerdem kommen einige Schlangenfibeln vor (*Taf. 16, 11*). Bemerkenswert ist das Stück *Taf. 16, 19* wegen der auf dem Fibelbügel aufmontierten Bernsteinscheibe.

Die meisten Fibeln sind an Ort und Stelle hergestellt worden, denn ich habe nicht nur Gußabfälle, sondern auch unfertige Stücke (*Taf. 16, 25*) und auch schon zugesägte, aber noch nicht zur Aufmontierung auf die Fibeln verarbeitete Korallenstücke gefunden.

2. Schmuck. Mehrere Ohrringe (*Taf. 16, 33*), Fingerringe (*Taf. 16, 31.32*), Kettchen (*Taf. 16, 27. 28*), Bruchstücke eines gestempelten Bronzegürtels, Klappern (*Taf. 16, 30*), Anhänger (*Taf. 16, 29.30*) und zahlreiche Armringe, oft zerbrochen, sind die charakteristischen Schmuckstücke. Der häufigste Typus der Armbänder ist der auf *Taf. 16, 26* wiedergegebene. Manche dieser Armringe sind hohl und bestehen aus gehämmerter Bronze mit kreisförmigem Querschnitt. Zu erwähnen ist ferner ein schöner kleiner Bronzegriff, der wahrscheinlich importiert ist, von mittelmeerisch klassischer Prägung (*Taf. 16, 35*).

Bronze hat ferner auch das Material für zahlreiche Nadeln, Punzen, eine Pfeilspitze und einen Köcherboden geliefert.

#### c) Waffen.

Waffen sind sehr selten. Es liegt vor ein sehr großer schöner Eisendolch in Bronzescheide, der den von Abbé Favret in Jogasses gefundenen Stücken entspricht. Aus Eisen sind ferner einige Lanzenspitzen und mehrere große Messer, darunter ein Hiebmesser, hergestellt. (Ein Knollenknaufschwert ist früher schon im Seinebett am Fuße des Mont Lassois gefunden worden.)

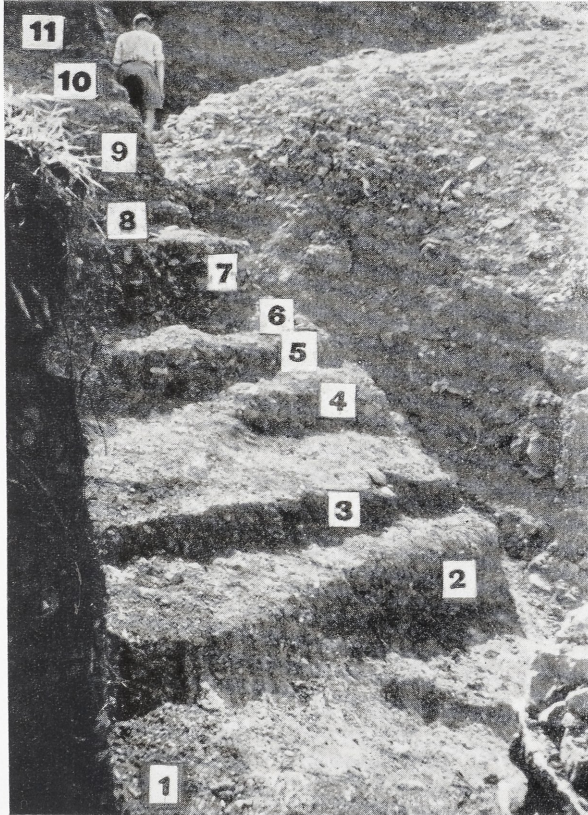
#### d) Geräte.

Zahlreiche Fragmente von Eisengeräten kamen zu Tage (Bänder, Ringe, zwei Tüllenbeile) wie eiserne kurze, dicke Doppelspitzbarren von quadratischem Querschnitt.

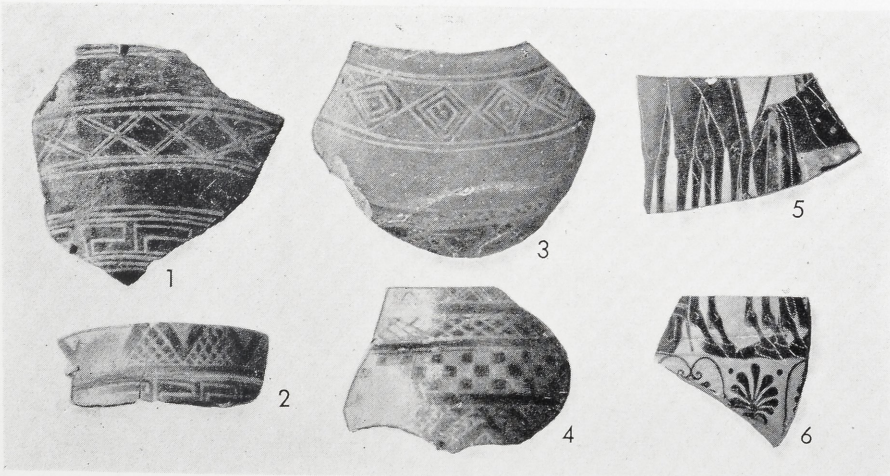
#### e) Sonstiges.

Unter den zahlreichen sonst noch vorhandenen Kleinfunden vom Mont Lassois sind mehrere hundert Spinnwirtel aus Ton und Stein verschiedener Form und große, tönerner Webgewichte zu erwähnen. Ferner fanden sich eine große Anzahl von Armringen aus Schiefer mit kreisförmigem Querschnitt. Auch diese Armringe wurden an Ort und Stelle hergestellt, denn sie kommen in allen Stadien der Fabrikation vor. Das nächste Vorkommen des Schiefers, der für diese Armbänder verwendet wurde, liegt im Morvan.

Glas ist mit 16 Perlen vertreten, meist dunkelblaue Paste mit eingegletem, dünnem weißen Zickzackfaden (*Taf. 16, 34*) oder aus dunkelgrünem Glas hergestellt. Aus Bernstein sind 9 weitere Perlen gefertigt. Da der Bernstein noch nicht analysiert ist, kann nicht gesagt werden, ob es sich um norddeutschen oder um Adria-Bernstein handelt. Auch die Zähne eines fossilen Fisches (*Pelidnotus Gigas*) wurden für die Herstellung von Perlen benutzt wie auch fossile Muscheln.



a



b

Mont Lassois.

a Die Schichtenablagung an Fundstelle 1 B (vgl. *Abb. 1*).  
b Bemalte Hallstattkeramik (1-4). Schwarzfigurige griechische Importkeramik (5-6).



Mont Lassois, Hallstattschichten.

Bronzefunde mit Ausnahme von 34 (Glas). 1-25 Fibeln. 26 Armring. 27, 28 Kettchen. 29, 30 Anhänger. 31 Fingerring. 32, 33 Ohrringe. 34 Glasperle. 35 Greifenattache. M. etwa 1:1.



1949 wurde ein Amulett von sechseckigem Umriß mit Durchbohrungen gefunden, hergestellt aus einer menschlichen Schädelkalotte.

Sehr zahlreich sind ferner Mühlsteine (Reibsteine) aus Granit.

Dies sind die wesentlichsten vom Mont Lassois bisher gemachten Funde. Daß es sich im allgemeinen um sehr kleine Gegenstände oder kleine Bruchstücke von großen Gegenständen handelt, erklärt sich, wie gesagt, aus den Fundverhältnissen und daraus, daß bisher nur einmal ein Siedlungsplatz selbst (ein Hüttenboden, umgeben von einem rechteckigen Steinmüerchen) gefunden wurde.

Gut datiert ist die Hallstattbesiedlung durch die griechische Keramik (s. o. S. 62) und die Fibeln (Hallstatt IIb nach Corot = Jogassien Piroutets). Einflüsse des Marniens = Reinecke Latène B in deutscher Terminologie kommen nicht vor; dagegen gibt es unter der Keramik noch eine scheibengedrehte Ware, die in Deutschland in die Stufe Reinecke Latène A (aber nicht Latène B) einzuordnen sein würde. In Frankreich kann man die Hallstattfunde vom Mont Lassois am besten mit denen vom Camp du Château à Salins (Grabungen von Piroutet) und vom Friedhof von Jogasses parallelisieren. Ich möchte diese Hallstattkultur vom Mont Lassois die Kultur von Vix (nach dem Namen der Gemeinde, auf deren Gebiet der Mont Lassois liegt) nennen, die man sehr wahrscheinlich auch mit den Funden aus dem Grabhügel von Mousselots, das 3 km vom Mont Lassois entfernt ist, parallelisieren kann, wo der berühmte eiserne Dreifuß mit Greifenprotomen aus Bronze aus griechischer Werkstätte als Beigabe gefunden wurde. Hierzu kommt nun das in der Eingangsbemerkung erwähnte neue Fürstengrab.

Der verhältnismäßig große Reichtum der Bewohner des Mont Lassois ist möglicherweise mit dem häufigen Vorkommen von Eisenerzen zu erklären (aus dem Callovien), die auch heute noch in den Feldern am Fuß des Berges aufgesammelt werden können. Nicht zu vergessen aber ist auch, daß der Mont Lassois am Schnittpunkt wichtiger Fernverbindungen in günstiger Verkehrslage liegt.

### III. Literatur zum Mont Lassois (mit Fundabbildungen).

J. Lagorgette, Fouilles de la station hallstattienne de Vix, Bull. Arch. 1932/33 (1937) 599 ff.

J. Lagorgette, La céramique grecque de Latisco (Vix) au premier âge du fer, Bull. Arch. 1938/40 (1940) 463 ff.

H. Corot, Note sur la découverte faite par J. Lagorgette sur le Mont Lassois, Rev. des Musées 6 Nr. 35/6, 1931, 32 ff.

R. Joffroy, La poterie peinte hallstattienne à motifs zoomorphes de Mont Lassois, Bull. Soc. Préhist. Franç. 1950 Nr. 5, 281 ff.

Gallia 7, 1949 (1951) 247 ff. Côte-d'Or: Mont Lassois (P. Wernert).

R. Joffroy, La station hallstattienne du Mont Lassois, Rev. Arch. de l'Est 4, 1953, 97 ff.